

ZÄRTLICHES SPIEL

Cheute chabe ges-pielt mit Baby Oktopus. Mag, wenn man swissen Auge s-treichelt, erzählte mir Helena abends strahlend in der Taverne. Kraken hatte ich bis dahin bestenfalls in der Kategorie köstliches Abendessen oder aber gefährliches Meeresungeheuer eingeordnet. Ich war noch sehr neu auf der Insel, konnte kaum tauchen, wusste wenig über das Meer und hatte sofort einen leisen Verdacht auf Touristenlatein.

Wenige Jahre später sah ich beim Schnorcheln unter mir das Perlmutterglitzern eines Seeohres auf einem kleinen Felsvorsprung. Einatmen und abtauchen, und als ich näher kam, bewegte sich das leere Gehäuse zusammen mit den umliegenden Kieseln. Dazwischen entdeckte ich in einem Loch zwei ausdrucksstarke, braungoldene Augen – mein erster kleiner Oktopus live! Ich erinnerte mich an Helenas Geschichte und musste dringend an die Luft.



Vorsichtig entfernte ich Muschel und Steine, er pumpte mir einen kompakten Wasserstrahl entgegen, jedoch ohne Tinte. Also hatte er keine Angst. Mutprobe: Was passiert, wenn ich ihn streichle? Wird er mich mit seinen Saugnapfen in der Tiefe festhalten? Wieder Luft holen!

Mein Zeigefinger näherte sich langsam und er zog sich etwas tiefer in seine Höhle zurück. Ich berührte ganz sanft die Stelle zwischen seinen Augen, es fühlte sich angenehm weich an und sein Wasserstrahl wurde schwächer. Kein kräftig zupackender Fangarm, ich war total euphorisch! Als ich wieder hoch ging, kam das Köpfchen etwas hervor, er schaute mir nach. Beim Runtertauchen versteckte er sich wieder. Dieses Auf und Ab ging einige Male hin und her. Dabei wechselte seine Hautfarbe ständig zwischen braun und grau wie der Fels.

Dann kam ein Arm aus dem Loch, ein zweiter, ein dritter, und zuletzt verließ er seine schützende Höhle und schwamm gemächlich auf einen Stein mit grünem Pflanzenbewuchs zu. Dort setzte er sich hin, und vor meinen Augen wuchsen ihm am ganzen Körper in Sekundenschnelle zentimeterlange Warzen, die sofort genauso flach und grün wurden wie die

Blätter. Sein Kopf wurde lang und immer länger und genau so lang und genau so dick wie die plumpen Pflanzen. Er bewegte sich nun mit ihnen im selben Rhythmus der Strömung und war mit einem Mal optisch vollkommen mit seiner Umgebung verschmolzen. Ich konnte ihn nicht mehr sehen, obwohl ich wusste, dass er unmittelbar vor mir saß.



Nach dem nächsten Atemzug peilte ich – sozusagen im Blindflug – diesen Platz wieder an. Als ich ungefähr einen Meter davor war, ging eine der Wasserpflanzen auf wie ein Germteig, bis sie ungefähr das doppelte Volumen hatte. Die Blätter schrumpften ein und verschwanden, die Pflanze löste sich aus dem Büschel und schwamm – nun wieder als Oktopus – bis zum nächsten hellen Stein. Dort wurde die schrumpelige, grünliche Haut wieder glatt und fast weiß, mit einigen wenigen dunklen Flecken, genauso wie die Schatten in den kleinen steinernen Löchern...



Er hatte seine Arme wie ein Teppichrad um sich gebreitet und schaute mich groß an. Ich war fasziniert von diesen wachen intelligenten Augen. Als ich ihn wieder streichelte, setzte ein wahrer Farbenrausch ein: Wie ein rotierendes Leuchten von innen liefen ihm nun blaue, grüne, türkisfarbene und fast weiße Schauer über die Haut. Es war, als würde er

die Wellen an der Oberfläche als Regenbogen reflektieren. Dabei ließ er einen seiner Arme zart über meine Finger wandern und erkundete mit den kleinen Saugnäpfchen meine Hand. Mir blieb vor Staunen und Glück die Luft weg! Viel später habe ich erfahren, dass diese Farbenspiele bei vielen Tintenschnecken zum Balzverhalten gehören...

Abends schwebte ich wie auf Wolken in die Taverne. Meine Gesichtszüge waren mir vor Glück wohl völlig entgleist und ich erzählte von meiner außergewöhnlichen Begegnung. *Und – wo ist? Warum chast du nicht gebracht für Grill?* fragte der Kellner Leonidas. - - - *Der war doch so klein und süß, und außerdem hatte ich kein Messer dabei!* - - - *Yochána, nicht brauch Messer! S-teck Finger in Wasserloch von Oktopus, dreh um Kopf und beiß swissen Augen bis tot.* - - - *Leonidas, glaubst du, das könnte ich tun?* Nach einem langen Blick schüttelte er lächelnd den Kopf: *Nein, Yochána, nicht glaube!*

Mein Eindruck ist, dass Oktopusse sehr genau spüren, mit welcher Einstellung man sich ihnen nähert. Fühlen sie sich bedroht, weil man zufällig zu schnell in ihre Nähe kommt, schießen sie in einer Wolke aus Tinte raketenschnell davon. Gibt es vorher Blickkontakt und bewegt man sich langsam, warten sie vorsichtig, neugierig und zutraulich.